

für meine Person denke ich nicht daran und werde mich in mein Schicksal ergeben, aber mein Amt, mein Staat, mein Vaterland liegen mir am Herzen." Aber der Krieg ging noch schlechter, als er gedacht. Die Armee war von der adriatischen Küste bis zur Walachei verzettelt, die Generale erfüllten ihre Pflicht nicht, die Türken drangen in's Banat ein, der Rückzug wurde zur eiligen Flucht und eines Tages kamen der Kaiser und der junge Erzherzog selbst in die größte Gefahr<sup>1)</sup>. Unbefriedigt zog man in die Winterquartiere und der Kaiser mußte sich sagen, daß er mit dieser Armee nicht schlagen könne. „Ich bin der unglücklichste Mensch“, schrieb er seinem Bruder; „ich erdulde alle physischen und geistigen Qualen und doch will ich lieber unter dem nächsten Baume sterben, als in dem Zustande, in welchem die Dinge sind, den Kriegsschauplatz verlassen<sup>2)</sup>.“ Erst in der zweiten Hälfte Novembers verließ der Kaiser das Feldlager und kehrte über Ofen nach Wien zurück<sup>3)</sup>, „im erwünschten Wohlsein“, wie die Hofzeitung meldete, aber in Wahrheit als ein elender, gebrochener Mann, der den Tod in der Brust trug.

Fürst Karl Liechtenstein hatte im März den Befehl über ein Armeecorps in Croatien übernommen. Er sollte, um die Operationen der großen Armee im Banate zu unterstützen, die Festung Dubiza nehmen und nach Bosnien vorrücken; aber er befand sich von Anfang an in einer pein-

---

<sup>1)</sup> Joseph an Leopold, Semlin, 14. Juni 1788, a. a. D., II. 180. Joseph an Kaunitz, 26. August, 20. September 1788. Beer, Joseph II., Leopold II. und Kaunitz, 306, 321.

<sup>2)</sup> An Leopold, 20. Sept. Arneth, a. a. D. II. 195.

<sup>3)</sup> Am 5. December.